

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 19 (1943-1944)  
**Heft:** 33  
  
**Artikel:** Unser Verhältnis zum Staat  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

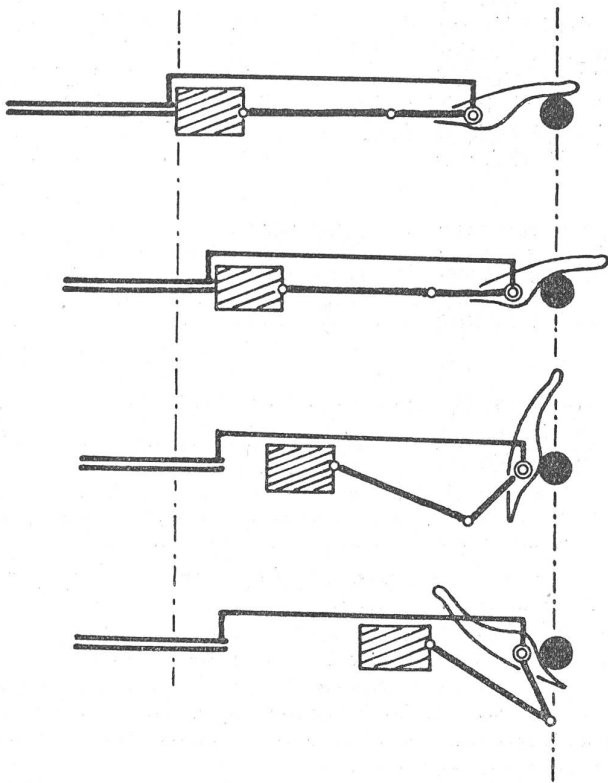
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beim Mg. wird dieses anfänglich praktisch unmerkliche Brechen der Gelenke durch eine geeignete Form der Kurve an der Rollkurbel bewerkstelligt.



Im Zusammenhang mit der Beschreibung der Verriegelung beim Lmg. soll auch noch die sog. Frühzündung erwähnt werden.

Mit Hilfe einer durch den Stellschieber betätigten Vorrichtung wird bewirkt, daß die Schlagvorrichtung den Schuß schon auslöst, bevor das System die vordere Endlage wieder erreicht hat. In diesem Moment ist das System noch im vollen Vorlauf begriffen. Die durch die Frühzündung vorzeitig einsetzende Rückstoßkraft muß nun, bevor sie das System «pflichtgemäß» nach rückwärts schieben kann, diese bewegte Masse abbremsen. Hierzu wird ein Teil jener Kraft aufgezehrt, die sich im Normalfall in schädlicher Weise auf den Schützen (bzw. Lafette) ausgewirkt hätte. Ohne die Vorrichtung der Frühzündung müßte das Lmg. schwerer konstruiert werden; denn ganz allgemein muß jede Waffe ein bestimmt großes Gewicht haben; ist dieses zu klein,

wäre es beim Kar. z. B. nur 3 kg, würde die kleine Masse zu kräftig, vielleicht verletzend, mindestens aber das Schießen störend, zurückgeworfen.

Wird mit dem Lmg. steil abwärts geschossen, dann muß die normale Zündung (sinnstörend als Spätzündung bezeichnet) eingestellt werden. Man läßt die gesamte Rückstoßkraft auf das nun aufwärts laufende System einwirken. Aus dem Gesagten geht hervor, daß also nicht eine Früh- bzw. «Spätzündung» geschaffen wurde, damit man auch abwärts schießen könne; diese Meinung stellt eine Verwechslung von Folge und Ursache dar.

#### Zusammenfassung.

Aus einem Ueberblick über die vorstehend besprochenen Systeme kann gefolgert werden:

Die konstruktiv einfachste Verriegelungsart stellt wohl der sog. Massenverschluß dar. Er gestattet eine sehr massive Bauweise. Er weist sehr wenig Bestandteile auf; es können also wenig Einzelteile verlorengehen oder brechen.

Der Verwendung eines massenverriegelten Verschlusses sind Grenzen gesetzt. Diese Konstruktion kann im allgemeinen nur bei Waffen kleiner Leistung angewendet werden. (In dem Begriff Leistung spielen sowohl Geschossgewicht, Anfangsgeschwindigkeit und Schußfolge eine wesentliche Rolle.)

Waffen mit Kniegelenkverschlüssen sind komplizierter, zarter gebaut. Sie bedürfen intensivster und steter Pflege. Ihre Bestandteilmzahl ist groß; dieser Umstand bedingt zwangsläufig vermehrte Störungsmöglichkeiten.

Der Gasdrucklader nimmt in den genannten Belangen ungefähr eine Mittelstellung ein.

Hinsichtlich Präzision steht an erster Stelle der Rückstoßlader. Einmal ist die Verschlußfähigkeit nicht abhängig von einer mehr oder weniger großen Waffenerschütterung; ferner wird die Treffgenauigkeit dadurch gefördert, daß ohne weiteres ein langer Lauf konstruiert werden kann. Es waren speziell die vom Schweizer Schützen seit jeher sehr hoch gestellten Forderungen in Hinsicht auf Präzision, die in der Wahl der Verschlußsysteme den Rückstoßlader in den Vordergrund stellten.

Die Einführung der Frühzündung beim Lmg. hat eine derart leichte Konstruktion gestattet, daß es nicht nur als kollektive, sondern auch als persönliche Waffe (Sturmschießen im Nahkampf usw.) eingesetzt werden kann.

Allgemeine Lehre: Der Schweizer Soldat muß seine Waffe maximal gut reinigen, pflegen. Er muß ihr funktionieren gut verstehen, dauernd überwachen und auch fähig sein, Störungen zu beheben. Er muß seine Waffen lieben können — dann aber, aber nur dann werden sie ihn in den entscheidenden Sekunden, wenn sie ihre Höchstleistung vollbringen müssen, nicht im Stiche lassen.

## Unser Verhältnis zum Staat

Das Erlebnis der Kameradschaft in unserem Aktivdienst geht nicht ohne Einfluß auf unsere Haltung und unsere Verhältnisse zum Staat an uns vorüber. Die unverbrüchliche Treue, das stillschweigende gegenseitige Sichernstnehmen, das das Verhältnis der Wehrmänner auszeichnet, weist mehr, als es ausgesprochen wird, auf die Erneuerung zu einem lebendigen Staat hin. Es ist ein lebendiger Staat, kein kalter und schablonisierter zwischen Mensch zu Mensch und Mensch zu Staat, der Gestalt anzunehmen beginnt. Diskus-

sionen ohne Gehässigkeit sind in der Truppe schon lange möglich und können auch in Gang gesetzt werden, im Staat scheint es auch wieder möglich zu werden. Gerade der Wehrmann kann da viel beitragen. Es hat im Dienst schon jeder die Feststellung machen müssen und können, daß wo man Herz und Verstand wahrhaft einsetzt, wo Menschen werben und kämpfen, Achtung erzeugt wird. Man anerkennt, daß diejenigen nicht die Schlechtesten sind, die eine Gesinnung haben und darum sich nicht zu verbergen brauchen. Ehrliches Ringen wird nicht

verkannt. Die Aufgabe einer Gesinnung aus Bequemlichkeit oder Charakterschwäche hat die Achtung vor den Kameraden noch nie erhöht. Das Ver-

### Berichtigung

#### Artillerie-Kenntnis.

Im Kapitel über die Streuung, Seite 609, ist mir ein Fehler unterlaufen. Die dortigen Berechnungen müssen wie folgt lauten:

0,3 entsprechen 16 Treffer%,  
0,08 entsprechen 4 Treffer%.

Entsprechend resultieren 6 bzw. 50 Schüsse.  
Major Locher.

## Oberst Fritz Erb

### 50jährig

Am 12. April 1944 wurde Oberst Fritz Erb 50jährig. Oberst Erb ist eine wohl im ganzen Schweizerland bekannte Persönlichkeit. Seine Popularität verdankt er nicht nur dem Umstand, daß er seit 16 Jahren als Chefredaktor des «Sports» die Verbreitung des Sportgedankens im Volke auf glückliche Weise unterstützt hat, sondern auch, daß er seit 1920 als Klassenlehrer, technischer Leiter, Kurskommandant, Ski- und Alpinoffizier einer Gebirgsbrigade und während der ersten drei Jahre Aktiendienst als Kommandant der Zentralkurse für die Sommer- und die Winter-Gebirgsausbildung in der Armee erfolgreich tätig war. Der Fünfzigjährige ist heute noch fleißiger Skiläufer und ausdauernder Bergsteiger, der manchem viel Jüngeren «etwas vormachen» kann.

Im Gebirgsregiment, das er seit vier Jahren führt, ist Oberst Erb ebenso bekannt wie beliebt unter dem Beinamen «Gletscherfritz» oder «Pickelfritz»: Jeder Ange-



hörige seines Regiments weiß, daß dort, wo der Kommandant dabei ist, etwas ge-

leistet werden muß und daß mit gutem Beispiel der Regimentskommandant vorangeht, der als zäher Gebirgler sich selber am wenigsten schont, wenn es gilt, eine besondere Leistung zu erreichen.

Unzählig sind die Wettkämpfe, die der Spezialist Oberst Erb schon organisiert hat. Jungfrau-Stafette und militärische Skipatrouillenrennen vor allem sind mit seinem Namen untrennbar verbunden. Als zuverlässigsten Begleiter auf zahlreichen Sommer- und Wintertouren bezeichnet Oberst Erb seine Frau, die ihrem Gatten an Zähigkeit und Ausdauer nicht nachsteht. Ebenso lehrreich, wie kurzweilig geschrieben sind die Artikel des «Sport»-Chefredaktors über Skiwettkämpfe, militärische und zivile Sommer- und Wintertouren, über Reitsportanlässe und Schwingfeste, welche letztere dem urchigen Berner ganz besonders ans Herz gewachsen sind.

Der «Schweizer Soldat» wünscht dem Jubilaren Oberst Fritz Erb noch viele Jahre bester Gesundheit und weiterhin erfolgreiches Wirken in der Gebirgsausbildung unserer Armee und in der Sportbewegung unseres Landes. (Zens.-Nr. VI 15132) M.

stehen, das das gegenseitige Verhältnis zwischen den Soldaten charakterisiert, ist die Voraussetzung für das Leben im Staat, für Entwicklung, für menschliches Wirken und Mannigfaltigkeit und geistigen Reichtum. Es ist der wache Geist, der von Mensch zu Mensch und von Mensch zu Staat wirken wird und verbindet.

Gewiß bietet die Führung der öffentlichen Diskussionen mehr Schwierigkeiten. Die gehässigen, herunterreißenden Tonarten in Presse und Öffentlichkeit können beim Wehrdienst gar nicht aufkommen. Der einzelne Soldat allein würde dies nicht ertragen. Die Tonart ist ihm zuwider, wenn sie auch aus seinem eigenen politischen Lager kommt; er weiß vielleicht selbst nicht warum, aber er erkennt, daß Zusammenarbeiten und Zusammenstehen auf der Basis solcher unverantwortbarer Haltung nicht möglich ist. Ein jeder weiß, daß die Einheit der Truppe durch solches Gebaren zerstört wäre, daß der Wehrdienst ohne Erfolg, für das er zu leisten ist, bliebe. Durch unsere Dienstleistung und unsere Beschäftigung mit dem Staate in politisch unge-

trübter Form erkennen wir seine Möglichkeiten und seine Grenzen. Wir sind mit ihm offensichtlicher als je auf Gedeih oder Verderben verbunden. Der Erfolg oder Mißerfolg unseres staatlichen Lebens wird uns unmittelbar berühren. Ob man mit dem Herzen oder dem Verstande an die gegebenen Tatsachen herangeht, man muß sich mit dem Leben des Staates auseinander setzen und sein Verhältnis dazu suchen.

Der Verstand hat reichlichen Betrachtungsstoff. Von unserer Staatsform bis zur Erkenntnis der schweizerischen Schicksalsgemeinschaft, von der Verwirklichung einer wahren Demokratie bis zu einer tatsächlichen Volksgemeinschaft, von der Forderung nach wirtschaftlichem Gemeinnsinn bis zur Anerkennung der grundsätzlichen, bestehenden soziologischen Struktur unseres Volkskörpers, von manchen Dingen, die weder zu unsern eigenen Wünschen noch den Gegenständen unseres Wohlbehagens gehören. Der Verstand hat wohl an manchem aussetzen, wo das Herz sich gebunden fühlt. Es sind sicherlich nicht die Schlechten, bei denen Herz und Ver-

stand sich gebunden fühlen, die leben nach Grundsätzen, die ihnen heilig sind. Wir möchten ausdrücklich betonen, sie leben und nicht nur Grundsätze und Ideologien als Mittel zu persönlichem Machtstreben brauchen. Mit Recht wird man einwenden, daß vor der Wende in unserer aller geistigen Haltung viel politische und soziale Unechtheit und Lüge herrschte und herrscht, daß vorab nicht jeder den Mut hat, Unechtheit und Falsch an den Pranger zu stellen. Es darf außerhalb des Militärdienstes — im Dienst selbst hat der größere Teil solche bereits erkannt — nicht vergessen werden, daß die Voraussetzung für die Bildung einer umfassenden Gemeinschaft das Wissen von der Ehrlichkeit der Förderer des Staates und Volkes eine der Grundbedingungen ist. Im Ringen über das Verhältnis von Mensch zu Staat ist der Sinn des Lebens und darum auch der Sinn der Politik schlechtweg zu sehen. Es ist die schöpferische Kraft eines wahrhaften Ringens, die Bewegtheit des Herzens und des Verstandes, die sich in der heutigen Auseinandersetzung im Volke offenbaren. K. I.

## «Die Hausaufgabe»

«Was, Feldweibel, halb elf nachts und noch auf dem Kompagniebüro?»

«Ja, Herr Hauptmann, ich muß noch die Schuhmacherrechnung abpunktieren.»

«Die böse Schuhmacherrechnung, nun ja. — Beim Zimmerverlesen alles in Ordnung?»

«Ja.»

«Gut. Melden Sie mir morgen 0600 die Kompagnie verpflegt und marsch-

bereit auf dem Kp.Sammelpplatz. Exerziertenne, Kaputt, Gefechtspackung, keine Munition auf dem Mann, Karren kriegsmäßig beladen, Fourgons plus ein Gespann bleiben hier, ebenso zwei Ausrüstungskarren; Mittagssuppe in Kochkisten gebastet, zwei Fourgonpferde kommen mit Hilfsbastasattel mit und tragen die Mittagsverpflegung für die Pferde und Sanitätsmaterial, zehn Wolldecken und zehn Reservezeltlein-

heiten. Mein Pferd feldmarschmäßig ausgerüstet ebenfalls auf dem Kompagniesammelpplatz. Eine Zwischenverpflegung wird bei der Morgenverpflegung auf den Mann gegeben; das Provianttier trägt eine zweite Zwischenverpflegung, der Fourier ist orientiert.

Zurück bleiben außer den zwei Kranken: ein Sanitätsoldat, die Postordonanz plus ein Säumer, die zur Fassung auf 1000 nach M. gehen und die H.D.